

Dank an die Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 18

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-607618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dank an die Schule

Herrn und Frau Lukratius' Kinder waren keine Musterschüler. Alles Mittelmass, das eine zu ruhig, das andere zu frech – eine Lehrerin sprach einmal vom «Einbrechen» für die Schule. Das ging uns unter die Haut. Aber sonst eigentlich nur Minne bis zum abschliessenden Schultheater und zum Examen. Wir sassen in keiner Pflege, wie es sie in den Gemeinden gibt, um den Erziehern aus Berufung – wir Eltern sind es ja meist aus Pflicht und nicht mehr – von Zeit zu Zeit über die Schultern zu sehen, um in den Heften anderer Kinder zu blättern und um die Parteilichkeit der Lehrer zu testen. Wir machten Schulbesuche, gingen an die Elternabende und wagten vielleicht einmal ein spontanes Wort mit dem Hauptlehrer, wenn sich die Wege kreuzten. Aber oft war die Verlegenheit auf beiden Seiten stärker als die Freude zum Gedankenaustausch über den Nachwuchs und dessen Schwächen und Stärken, die das Notenbild nur unvollständig würdigt. Absenzen und Betragen boten meist ergebnisreicheren Gesprächsstoff als die Pflichtfächer.

Jetzt ist der Bann gebrochen, und jetzt könnten wir uns als Schulpfleger portieren lassen; wir hätten die Erfahrung und die Zeit. Aus diesen Worten klingt das alte Pharisäertum – Selbstgerechtigkeit und Heuchelei. Jungen Eltern ist es aufgetragen, den Kontakt zu den Lehrern ihrer Kinder zu suchen. Schulpfleger wären eigentlich überflüssig, wenn es zum Schulterchluss der Erzieher – Eltern/Lehrer – käme.

Aber Aufsicht muss wohl sein, wo öffentliche Gelder zur Verteilung gelangen. Allein das Verhältnis Lehrer/Eltern an den Volksschulen ist reformbedürftiger als der gemeinsame Schulbeginn auf nationaler Ebene. Privatinstitute haben längst erkannt, dass die Erziehung der Jugend nicht einseitig an die Lehrer delegiert werden darf. Das Ausfransen der Gesellschaft in all ihren Erscheinungen und Darstellungen durch die Medien – Film und Video sind nicht einmal die Ausnahmen – ist vielleicht letztlich nur die Erklärung für die Unterlassungssünde, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus nicht bewusster gefördert zu haben. Asche aufs Haupt!

Lukratius

För nebes Natürlichs isches nie z'schpot. Ond selte z'früe.



Unser Appenzeller ist gut – Schluck für Schluck für Schluck. 42 Kräuter und Gewürze sowie ein guter Schuss Berufsgeheimnis geben ihm sein unvergleichliches Aroma. Appenzeller Alpenbitter wird ohne künstliche Zusätze hergestellt und immer kühl getrunken: Sec als Magentröster oder gespritzt als Apéritif. Jederzeit und überall – zum Wohl!



«Trink öppis Natürlichs.»